

So wird durch die Sommerakademie die Siedlungsgeschichte in diesem Teil der *Colonia Ulpia Traiana* Jahr für Jahr weiter ans Licht gebracht. Es darf erwartet werden, dass der Boden auch in den kommenden Jahren weitere Überraschungen bereit hält.

Literatur: J. BERTHOLD, Ausgekochte Knochen – römische Leimsieder in Xanten. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 102–104. – J. BERTHOLD/I. MARTELL, Individuelle Reihenhäuser in der Colonia Ulpia Traiana. Ebd. 2004 (Stuttgart 2005) 104–106. – A. LEY/S. WEISS, Colonia Ulpia Traiana. Zur Baustruktur auf Insula 34. Untersuchungen von 1927 bis 2001 und der Beitrag der Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten. In: A. RIECHE/H.-J. SCHALLES/M. ZELLE, Grabung, Forschung, Präsentation. Festschr. G. Precht. Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 163–183.

## XANTEN, KREIS WESEL

# Aktuelle Ausgrabungen in den Großen Thermen der *Colonia Ulpia Traiana*

Im September 2005 wurde mit der Errichtung des neuen Regionalmuseums Xanten begonnen. Sein zukünftiger Standort wird die *basilica thermarum* der Großen Thermen der *Colonia Ulpia Traiana* im Archäologischen Park Xanten sein. Anlässlich dieses Bauvorhabens waren bereits seit 1999 innerhalb der Basilika und in ihrem unmittelbaren Umfeld archäologische Ausgrabungen durchgeführt worden. Das Untergeschoss des neuen Museums wird verschiedene Besuchereinrichtungen wie Vortragsaal, Garderobe, Toiletten, Technikräume und museumspädagogische Bereiche sowie die Wechselausstellungen beherbergen. Aus diesem Grund mussten die archäologischen Befunde innerhalb der Mauern der Basilika vollständig untersucht und abgetragen werden. Gleiches gilt für die Portiken an der NO- und SO-Seite der Thermeninsula, in denen unterirdisch ein Wassertank für die Sprinkleranlage, verschiedene Ver- und Entsorgungsleitungen sowie die Erdsonden zum Betrieb einer Erdwärmeheizung untergebracht werden.

Während die Ausgrabungsarbeiten innerhalb der *basilica thermarum* bereits in den vergangenen Jahren weit fortgeschritten waren und hierdurch ein relativ klares Bild der vorthermenzeitlichen Bebauungsstrukturen entwickelt werden konnte, konzentrierten sich die Untersuchungen der Jahre 2003 bis 2005 auf die der Basilika vorgelagerte Portikus (Abb. 45). In der nordöstlichen Portikus wurden zwei Pfeilerfundamente der Handwerksbetriebe aus der Zeit vor 125 n. Chr., also vor Errichtung der Thermengebäude, angetroffen, die deutlich größer und tiefer gegründet waren als die anderen. Diese Verstärkungen stehen offenbar in einem direkten Zusammenhang mit den Randausläufern einer älteren Hochflutrinne, die sich nördlich der Handwerkerhäuser erstreckte und von

den Betreibern vermutlich als Löschteich, Weiher oder ähnliches genutzt wurde. Die Pfeilerverstärkungen waren erforderlich, um den darauf ruhenden Säulen der Portikus im weichen Untergrund den nötigen Halt zu geben. Eine unmittelbar an der Thermenaußenmauer verlaufende, spitzgrabenartige Rinne diente wohl als Abwasserkanal, über den das Brauchwasser aus dem nordöstlichen Haus in den Teich entsorgt wurde.

Etwa 10 m südöstlich dieses Kanals befand sich, teilweise überdeckt von der späteren Thermenportikus, ein gut erhaltener Brunnenbefund, der mit Betonschachtringen im Absenkverfahren ausgegraben werden konnte (Abb. 46). Der im Grundriss viereckige hölzerne Brunnenkasten von etwa 1,10 m Kantenlänge bestand aus hochkant gestellten Eichenbohlen, die an den Ecken eine einfache Verzapfung besaßen. Im unteren Teil des Brunnens, bei ca. 17,75 m ü. NN (etwa 5,30 m unterhalb des antiken Laufniveaus), wechselte der Brunnenkörper: Im Inneren des Kastens bildete ein zylindrischer, aus 17 Brettern bestehender Holzbottich von ca. 1,15 m Höhe das untere Kernstück des Brunnens mit der Sohle. Die unteren Brettanten waren sauber zugespitzt, was darauf schließen lässt, dass der vermutlich mit Weidenruten zusammengehaltene Bottich in den Untergrund gerammt worden war. Der Übergang vom viereckigen Brunnenkasten zum runden Bottich war mit kurzen Brettchen verkeilt, um letzteren gegen Auftreiben zu sichern. Von einer dendrochronologischen Untersuchung der Eichenbohlen wird die genauere Datierung der Handwerksbetriebe erwartet. Aufgrund des begleitenden Fundmaterials und der in den Fundamenten verbauten Ziegel können sie erst nach 70 n. Chr. entstanden sein.

Norbert Zieling



**45** Xanten, CUT.  
Befunde im Bereich der *basilica thermarum* der Großen Thermen.

**46** Xanten, CUT.  
Vorthermenzeitlicher Brunnen in der nord-östlichen *porticus* der Großen Thermen.

Auch in der südöstlichen Thermenportikus wurden sowohl die vorthermenzeitlichen Pfeiler- bzw. Säulenfundamente als auch diejenigen der Thermenbasilika angetroffen. Bei letzteren tauchte ein nicht erwarteter Befund auf: Zwei benachbarte Fundamente, die nicht mehr erhalten waren, konnten noch an ihren Ausbruchsruben erkannt werden. Sie besaßen einen deutlich größeren Grundriss als die übrigen und

waren nicht durch eine Spannmauer miteinander verbunden. Dies kann nur als ein weiterer Eingang zum Thermenkomplex gedeutet werden. Vom *decumanus maximus* aus wäre es der einzige. Leider findet sich in der SO-Mauer der Basilika hierzu keine entsprechende Portalsituation, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass die Mauer hier nicht hoch genug erhalten ist. Unmittelbar südwestlich der verstärkten Portikuspfeiler wurde ein weiterer vorthermenzeitlicher Brunnen angetroffen. Er war nahezu fundleer und besaß im Grundwasserbereich keine Holzkonstruktion. Offenbar hatte man den Brunnenkasten beim Bau der Thermenportikus vollständig entfernt, um ihre Stabilität nicht zu gefährden.

Ein weiterer außergewöhnlicher Befund wurde an den Fundamentunterkanten der Basilika aufgedeckt. Durch eine bereits im Jahre 1989 durchgeführte Sonde war bekannt, dass die nordwestliche Basilikamauer, die zugleich als südöstliche Wand des *frigidariums* diente, auf einem Rost zugespitzter Eichenpfähle ruhte (Abb. 47). Um das Stahlgerüst des künftigen Museums tragen zu können, mussten die bis zu 5 m unter die heutige Geländeoberkante reichenden Basilikafundamente abschnittsweise mit Beton unterfangen werden, was in den Achsen der Stahlträger nur durch eine Entfernung der Eichenpfähle möglich war. So wurden 290 Pfähle geborgen, die allesamt an der Oberfläche geglättet und sehr sorgfältig zugespitzt wa-



ren. Insgesamt 165 dieser Stützpfeiler besaßen eine Länge von rund 0,80 m, 125 weitere waren im Durchschnitt 1,80–2,00 m lang. Von der dendrochronologischen Analyse dieser Pfähle wird ein exaktes Fälungsdatum der Eichen erwartet, denn das seinerzeit an den ersten Stücken, die ausnahmslos aus dem Rhein-Main-Gebiet stammten, ermittelte Datum von 125 n. Chr. variierte noch in einer Schwankungsbreite von  $\pm 5$  Jahren.

Bemerkenswert ist vor allem die große Menge an Eichenpfählen, die hier in den Untergrund gerammt wurde. Schätzungen zufolge dürften unter der NW- und der SW-Mauer insgesamt etwa 2500 bis 3000 Pfähle stehen, die beiden anderen Mauerfundamente der *basilica thermarum* waren wesentlich flacher gegründet und dementsprechend nicht mit einem Pfahlrost abgestützt.

Das freigelegte Fundamentmauerwerk der Basilika wird im Untergeschoss des Museums teilweise sichtbar bleiben (vgl. Abb. 41). Es macht in beeindruckender Weise die enorme technische und logistische Leistung der antiken Baumeister deutlich. Holz- und Steinmaterial wurden über hunderte Kilometer herangeschafft und verarbeitet, um den Bewohnern der *Colonia Ulpia Traiana* ihr tägliches Badevergnügen in luxuriöser Umgebung zu ermöglichen.



**47** Xanten, CUT.  
Pfahlrost unter den  
Fundamentmauern der  
*basilica thermarum*.

Literatur: N. ZIELING, Das Stadtbad der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 64–67. – N. ZIELING, Die Großen Thermen der Colonia Ulpia Traiana. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 19 (Köln 1999).

## XANTEN, KREIS WESEL

# Die Handwerkerhäuser auf *insula* 39 der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) – Ausgrabung und Rekonstruktion

Seit 1987 konnte im Osten der *Colonia Ulpia Traiana*, im Nordteil der *insula* 39, eine Fläche von insgesamt 3400 m<sup>2</sup> archäologisch untersucht werden. Die Nähe zum römischen Hafen, die Stadtrandlage und die Unterkunftsmöglichkeit für reisende Geschäftsleute in der gegenüberliegenden Herberge hatten Hoffnungen geweckt, hier städtisches Handwerk nachweisen zu können.

Nachdem in diesem Areal bereits seit dem Ende der 80er Jahre wiederholt Ausgrabungen stattgefunden hatten, konnte jetzt die Klärung strittiger Befunde durch letzte Untersuchungen herbeigeführt werden. Die jüngsten Grabungsaktivitäten begannen bereits im Vorjahr und konnten im Jahre 2005 abgeschlossen werden.

Die ersten Förderraten für das Rekonstruktionsprojekt der Handwerkerhäuser wurden bereits durch das Land Nordrhein-Westfalen bewilligt. Damit können diese Arbeiten im Archäologischen Park Xanten beginnen. Baubeginn wird Frühjahr 2006 sein, die Eröffnung des Hauses A ist für den Herbst 2007 vorgesehen.

Die Zielsetzung des Archäologischen Parks, Modelle im Maßstab 1:1 zu errichten, und damit den Besuchern römische Kultur begreifbar zu machen, führt zu einer weitaus intensiveren Auseinandersetzung mit der Bebauungsstruktur und damit zu vermehrtem Erkenntnisgewinn.

Als Beispiel soll hier die Straßenfront im Handwerkerhaus A dienen. Zwischen den verstärkten Kopf-

Peter Kienzle und  
Sabine Leih